

Die Heilige Trinität

Das Mysterium vollkommener Gemeinschaft unterschiedlicher Personen

Zusammenfassung

Die Heilige Trinität bildet die Fülle und den Sinn der menschlichen Existenz. Sie ist das Fundament und das letzte Ziel jeglicher Theologie. Die vollkommene Gemeinschaft der Trinität gründet auf die Wesenseinheit sowie auf die interpersonalen Beziehungen zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Der Vater als Quelle teilt mit dem Sohn und dem Heiligen Geist die Fülle der Gottheit, so dass zwischen ihnen eine vollkommene Einheit besteht. Jede Person der Heiligen Trinität manifestiert die vollkommene Wesenseinheit mit den anderen Personen und verwirklicht sich in der ekstatischen Liebe. Der Vater schafft alles durch den Sohn im Heiligen Geist und tut nichts ohne das Mitwirken des Sohnes und des Geistes. Obwohl jedes göttliche Werk von allen drei trinitarischen Personen verwirklicht wird, wirkt jede Person das gemeinsame Werk auf ihre eigene Weise. Der Vater trennt sich durch seine Unendlichkeit, Herrlichkeit und Weisheit nicht vom Sohn und vom Heiligen Geist, sondern nimmt sie in den beiden trinitarischen Personen wahr. Der Vater ist zwar die Quelle der Gottheit, jedoch sind der Sohn und der Geist in der „Monarchie“ des Vaters nicht dem Vater untergeordnet.

DER AUTOR



Prof. Dr. Irineu Popa ist Erzbischof von Craiova, Metropolit von Oltenia sowie Dekan der Theologischen Fakultät der Universität von Craiova, Rumänien

Die Heilige Trinität als offene Gemeinschaft der Liebe gewährt den Menschen und der Schöpfung Zugang zur Fülle ihres inneren, göttlichen Lebens.

Schlagwörter

Trinität, Gemeinschaft, Person, Monarchie, Einheit

Die Heilige Trinität bildet für den Heiligen Basilius das unerschütterliche Fundament allen religiösen Denkens, der Frömmigkeit, des geistlichen Lebens sowie jeglicher Erfahrung. Wenn wir Gott suchen, dann suchen wir die Trinität, die Fülle des Lebens, den Sinn und das Ziel der Existenz. Die Heilige Trinität prägt unser religiöses Gewissen: Nach Fr. Florensky hat das menschliche Denken, will es absolute Stabilität erreichen, keine andere Wahl, als die trinitarische Antinomie zu akzeptieren. Die Ablehnung der Trinität als einziges Fundament der Wirklichkeit und des Denkens würde zu einer Aporie, zur tragischen Existenz, zum geistlichen Tod führen.¹

„Die Trinitätslehre verkörpert ein Kreuz für das menschliche Denken. Der apophatische Aufstieg ist der Weg des Kreuzes. Aus diesem Grund konnte keine philosophische Spekulation die Höhe der Heiligen Trinität erreichen. Aus diesem Grund konnte auch die menschliche Vernunft diese völlige Offenbarung Gottes nur nach dem Kreuz Christi empfangen, welche den Tod und die Hölle besiegt hat. Dies ist auch der Grund, warum die Offenbarung des trinitarischen Gottes das Fundament der christlichen Theologie darstellt.“²

Diese Offenbarung ist selbst Theologie im Sinne der Definition von St. Basilius, der darunter zumeist das Geheimnis der Heiligen Trinität verstand, wie sie in der Kirche offenbar wurde. Darüber hinaus ist die Heilige Trinität nicht nur die Basis, sondern auch das letzte Ziel der Theologie, denn für die Kappadokischen Väter ist die Erkenntnis des trinitarischen Geheimnisses mit dem Erreichen vollkommener Gemeinschaft mit Gott, dem Eingang in das göttliche Leben, dem Leben der Trinität selbst und der Teilhaftigkeit an der göttlichen Natur verbunden (2 Petr 1,4). So können die Kappadozier zu Recht als die „Triade, welche die Triade verherrlicht“, bezeichnet werden. St. Basilius Leistung in

¹ Vgl. P. Florensky, *La colonne et le fondement de la vérité. Essai d'une théodicée orthodoxe en 12 lettres* (trans. C. Andronikof, Lausanne: L'Âge l'Homme, 1975), S. 4.

² V. Lossky, *Essai sur la théologie Mystique de l'Église d'Orient* (Paris: Aubier, 1944), S. 64.

diesem Bereich war immens, trotz der kurzen Dauer seines Bischofsamtes. Er verteidigte die Heilige Trinität und eroberte die Herzen vielmehr durch die Stärke seines Glaubens als durch seine Worte. Die Freundschaften mit St. Athanasius und Basilius von Ancyra sowie die Beziehungen zu den Neonizänern bilden den Kern seiner Arbeit und seines Denkens.³

Einheit und Trinität – der eine und trinitarische Gott

Die Gemeinschaft unter uns Menschen und zu anderen Geschöpfen ist eine der wesentlichen Erfahrungen der Menschheit. Sie gründet in Gott selbst, der eine Gemeinschaft par excellence bildet, eine Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Er offenbart sich drei-personal: der Vater als Quelle, der Sohn als Manifestation und der Geist als Hauch und Inspiration. Die drei Personen bilden eine unzerstörbare Einheit. In der Heiligen Trinität gibt es ein einfaches, unsichtbares Wesen der Gottheit: „Das göttliche Wesen ist nicht getrennt, sondern die Fülle Gottes des Vaters ist das Wesen des Sohnes und des Geistes; der Sohn ist vollkommener Gott und der Geist auch. Die Gottheit ist eins, so dass der Sohn und der Geist alles haben, was der Vater hat, außer die Tatsache, dass er Vater und Quelle genannt wird“.⁴

Die Einheit Gottes besteht in der trinitarischen Einheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie geht weder der Trinität voraus noch kommt sie nach ihr. Jede Person der Heiligen Trinität ist eine Person, weil sie eine Beziehung zu einer anderen Person hat, eine unterschiedliche Beziehung zu jeder der anderen zwei Personen. Der Heilige Geist empfängt seinen personalen Charakter nicht vom Sohn, sondern durch den Ausgang vom Vater, welcher die Geburt des Sohnes begleitet. Er steht also in der trinitarischen Gemeinschaft in Beziehung mit den zwei anderen göttlichen Personen. Der Heilige Basilius präzisiert dies wie folgt:

„Der Tröster, der wie eine Sonne im reinen Auge strahlt, wird dir in sich selbst das Bild (Sohn) des Unsichtbaren (Vater) offenbaren. Und im glücklichen Betrachten (durch den Geist) des Bildes wirst du die unsagbare Schönheit des Urbildes sehen“.⁵ Er fügt noch hinzu: „Das Beten im Geist bedeutet das Licht des Geistes zu sehen, der uns in sich selbst die Gottheit des Herrn offenbart (...). Es ist nicht möglich, das Bild des unsichtbaren Gottes zu sehen, außer durch die Erleuchtung des Geistes.“

³ B. Bobrinskoy, *Le mystère de la Trinité*. Cours de théologie orthodoxe (Paris: Éd. du Cerf, 1986).

⁴ S. Athanasii Alexandrini, *Orationes adversus Arianos*, III, 4, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 26, Paris: Garnier Fratres, 1857), S. 328.332.

⁵ S. Basilii Magni, *De Spiritu Sancto*, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 32, Paris: Garnier Fratres, 1857) IX, S. 23.

Und wer das Bild betrachtet, kann es nicht vom Licht (des Geistes) trennen (...) Durch den Geist erleuchtet sieht man die Herrlichkeit Gottes - durch sein Bild, d.h. durch seinen Sohn.“⁶

Zwischen den Personen der Heiligen Trinität besteht also eine vollkommene Gemeinschaft. Der Geist offenbart in sich den Sohn als Bild des Vaters und im Bild sehen wir den Vater als Urbild. Das Licht, d.h. der Heilige Geist, ist ungetrennt vom Bild und das Bild ist ungetrennt vom Urbild. Das Bild kann nicht ohne das Licht des Geistes gesehen werden und das Licht ohne das Bild des Urbilds bleibt ohne Inhalt.

Der Vater lebt in der Vereinigung mit dem Geist seine vollendete Liebe für den Sohn. Die reine, völlige Liebe der Trinität ist allumfassend und schließt jeden Egoismus und jede Ungerechtigkeit aus.⁷ Das ungeschaffene, göttliche Wesen bleibt unendlich, unverständlich, unumschreibbar. Hinsichtlich des lebensspendenden Wesens Gottes besteht zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist kein Unterschied, vielmehr handelt es sich um eine interpersonale Gemeinschaft, die keine Trennung kennt: „Im göttlichen Wesen gibt es weder Trennung noch Bruch; es ist nicht erlaubt, dass wir uns den Sohn ohne den Vater oder den Geist ohne den Sohn vorstellen. (...) Die Unterscheidung der Hypostasen (Personen) führt nicht zum Riss in der Kontinuität des Wesens; die Wesensgemeinschaft schließt die distinkten Eigenschaften der Hypostasen nicht aus“.⁸

In der 24. *Homilie* des Heiligen Basilius gegen die Sabellianer wird das Mysterium der Heiligen Trinität zusammengefasst: „Der Vater besitzt das vollendete Wesen und ist zugleich die Wurzel und die Quelle des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der Sohn besitzt auch die Fülle der Gottheit, weil er lebendiges Wort und makelloser Abkomme des Vaters ist. Ebenso ist der Geist vollkommen und nicht Teil eines Anderen, sondern makellos und von voller, uneingeschränkter Gottheit. Der Sohn ist untrennbar mit dem Vater und der Geist ist untrennbar mit dem Sohn vereint. Es gibt nichts, was ihre ewige Nähe trennen oder teilen könnte“.⁹

Der Vater schafft alles durch den Sohn im Heiligen Geist. Auf diese Weise ist die Einheit des einen Gottes gesichert. Die Kirche verkündigt den einen Gott, der „über alles und für alles und in allem ist“. Gott ist „über alles“ als Vater, als Grund und Quelle; der Sohn ist „für alles“ und der Heilige Geist

⁶ A.a.O., S. 64.

⁷ D. Stăniloae, *Teologia Dogmatică Ortodoxă* (vol. I, București: Ed. IBMBOR, 1978), S. 289.

⁸ S. Basili Magni, Brief 38, 4, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 30, Paris: Garnier Fratres, 1846), S. 332.

⁹ Ders., *Homilie 24 gegen die Sabellianer*, 4, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 32, Paris: Garnier Fratres, 1857), S. 609.

ist „in allem“. Die Heilige Trinität ist somit keine bloße Redeweise, wie Eunomius meinte, sondern eine real-existente Trinität. Diese Lehre bildet „Höhepunkt und Wesen des Glaubens“, das Substrat und das Fundament sowohl der Erlösungslehre (und der Heilsökonomie im Allgemeinen) als auch der Dogmen über die Erschaffung und Wiederherstellung des Universums. Die Schöpfung, die Heilsökonomie und die Heiligung der Gläubigen offenbaren Gott in der Einheit des göttlichen Wesens und in der Dreiheit der Personen. Jede Person der Heiligen Trinität manifestiert sich in der vollkommenen Wesenseinheit mit den anderen zwei Personen, wenn sie sich der Welt offenbart und in und durch die Menschen wirkt. Zugleich schenkt sie den Menschen ihre eigene Liebe, die in ihrer Liebe zu den zwei anderen Personen wurzelt. Wir sind berufen, in dieser vollkommenen Liebe zu wachsen und zwar durch die ungeschaffenen Energien Gottes¹⁰, welche die göttliche Wesenseinheit manifestieren und die Menschheit zur Einheit mit Gott führt.¹¹ Obwohl jedes göttliche Werk von allen drei trinitarischen Personen verwirklicht wird, wirkt jede Person das gemeinsame Werk auf ihre eigene Weise. Die vollkommene Gemeinschaft besteht in Gott nicht nur aufgrund des gemeinsamen Wesens, sondern auch aufgrund eines jeden Werkes. „Der Vater macht nichts ohne das Mitwirken des Sohnes und des Geistes. Jedes Werk, das Gott für die geschaffene Welt vollbringt, hat seinen Ursprung im Vater, setzt sich fort durch den Sohn fort und wird im Heiligen Geist vollendet.“¹² Und weiter: „Keine der drei Personen will oder wirkt getrennt voneinander, sondern gemeinsam mit den anderen, denn es sind keine drei Götter, sondern ein einziger Gott“.

Die Gemeinschaft der Heiligen Trinität als Prinzip der Einheit in der Liebe

Die Einheit der göttlichen Natur, das ewig hypostasiert wird, wird in der Gemeinschaft der göttlichen Personen offenbar. Sie zeigt sich deutlich in der Gemeinschaft und geht aus vom Vater. Für den Heiligen Basilius ist das Problem der Einheit weniger wichtiger als die der Vereinigung, d.h. der Gemeinschaft.¹³ Dies hängt mit seiner antinomischen Sicht der Dinge

¹⁰ Ders., Brief 234, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 32, Paris: Garnier Fratres, 1857), S. 869.

¹¹ Ders., *Contra Eunomius*, I, 6, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 29, Paris: Garnier Fratres, 1846), S. 521-524.

¹² S. Gregorii Nysseni, *Quod non sint tres Dii, ad Ablabium*, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 45, Paris: Garnier Fratres, 1865), S. 125.

¹³ Diese Tatsache hat eine besondere ekklesiologische Bedeutung: Die Einheit der Kirche kann nicht ohne die Vereinigung und die Gemeinschaft im gleichen apostolischen Glauben nicht verwirklicht werden. Sie kann nicht von außen aufgedrückt werden. Es gibt keine andere Theophanie der Einheit als die Gemeinschaft, weil sie das Bild der Trinität ist.

zusammen. Die Antinomie ist inkompatibel mit der Einheit, während die Gemeinschaft das Ergebnis der antinomischen Spannung der personalen Freiheiten ist. In diesem Sinne wird die Einheit als Hochzeit beschrieben, sei es die Vereinigung der göttlichen Personen, sei es die Vereinigung zwischen Gott und Mensch – als Gemeinschaft und gegenseitige Zugehörigkeit in Unterscheidung und Freiheit.

Der Vater hat das ganze göttliche Wesen. Er ist der Ursprung sowie die Quelle der Heiligen Trinität. Sein Wesen ist nicht einsam. Der Vater hat sein eigenes Wesen nicht für sich, sondern für den Sohn, den er in Ewigkeit gebärt, und für den Heiligen Geist. Die Liebe des Vaters besteht im dem Wunsch nach der Existenz eines Anderen als ihm selbst, „ohne dass dadurch das Geheimnis Gottes in mehrere Bruchstücke zerteilt wäre“. Der Vater zieht sich zurück, indem er einem Anderen Existenz gibt. „Denn im Gott Vater und im Gott dem eingeborenen Sohn betrachten wir eigentlich nur eine einzige Form, die sich wie in einem Spiegel in der Gottheit widerspiegelt, die keine Unterschiede kennt“.¹⁴ Der Vater schenkt alles, was er hat und alles, was er ist, ohne sich dabei zu teilen. Er gibt nicht nur einen Teil von sich, sondern schenkt sich ganz. Er akzeptiert nicht bloß, sondern wünscht sich von Ewigkeit her, dass sein schöpferisches und lebensspendendes Wesen im Sohn und im Heiligen Geist hypostasiert wird. Der Vater entäußert sich vollkommen, ohne etwas für sich zu behalten, um sich nicht in sich selbst, sondern außerhalb seines Selbst zu haben. Der Vater verwirklicht sich in der ekstatischen Liebe, indem er sich im Sohn, im hypostatischen Wort, das er ausspricht, wieder findet: „Der Sohn ist wahrhaftig im Vater und der Vater im Sohn, weil eins ist dieser, eins ist jener und dieser und jener (...) sind eins“.¹⁵

Der Vater schenkt alles, was er hat und was er ist dem Sohn und dem Geist, damit sie sein Wesen als ihr eigenes Wesen besitzen. Der Heilige Basilius verwendet ein Bild aus dem alltäglichen Leben, um diese Lehre zu erläutern: „Wieso gibt es nur nicht zwei Götter, wenn einer und einer existieren? Die Tatsache, dass das Bild des Königs ebenfalls König heißt, führt nicht dazu, dass wir zwei Könige haben. Weder die Kraft noch die Herrlichkeit wird geteilt. Die Autorität, die herrscht, ist eine, weil die Verehrung vom Bild zum Prototyp geht.“¹⁶ Was hier durch Kopie ein Bild ist, ist in der Trinität der Sohn gemäß dem göttlichen Wesen. In der göttlichen, einfachen Natur besteht die Einheit in der Teilhabe an der Gottheit.¹⁷ Das Wort *Koinonia*, das der Heilige Basilius in diesem Text

¹⁴ S. Basilii Magni, De Spiritu Sancto, S. 149B.

¹⁵ A.a.O., S. 149C.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ A.a.O., S. 47.

verwendet, bezieht sich auf die Gemeinschaft des göttlichen Wesens und kann hier auch „Mitteilung“ bedeuten, hinsichtlich der wesentlichen Güte, der königlichen Würde, die vom Vater durch den eingeborenen Sohn auf den Geist kommen.¹⁸

Der Vater hat das Leben, das er hat, buchstäblich dem Sohn und dem Heiligen Geist gegeben. „Denn wie der Vater das Leben hat in sich selbst, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber“ (Joh 5,26). Das Wort und der Geist empfangen vom Vater alles von Ewigkeit her und haben somit die Kraft, ihn zu offenbaren. „Niemand kennt den Vater nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will“ (Mt 11,27). Der Tröster ist Wesenseins mit dem Vater und dem Sohn und lehrt als „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,26;16,13) und führt zur Wahrheit. Als Tröster hat er die gleiche Würde und Ehre wie der Vater, von dem er ausgeht.

Der Vater manifestiert sich durch die Geburt des Sohnes, so dass der Sohn sagen kann: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh 14,6). Da der Vater dem Sohn alles gegeben hat, kann man zum Vater nur durch den Sohn gelangen. Der Weg der Erkenntnis Gottes geht vom Geist durch den Sohn zum Vater. „Wir bekennen die Hypostasen, ohne die Monarchie anzutasten“.¹⁹ Die Tatsache, dass man vom Sohn zum Vater gelangt, bedeutet nicht, dass es zwischen den Personen einen Raum gäbe, weil der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ungetrennt sind. Zwischen den Personen der Heiligen Trinität gibt es eine ununterbrochene und unzertrennbare Gemeinschaft.²⁰ Die Unendlichkeit, die Herrlichkeit und die Weisheit des Vaters sind ungetrennt vom Sohn und vom Geist und werden in ihnen wahrgenommen. Denn es gibt in Gott weder eine Unterbrechung noch eine Teilung, die uns erlauben würden, den Sohn ohne den Vater und den Geist zu denken. In Gott gibt es eine unsagbare Gemeinschaft und Unterscheidung, ohne dass die Unterscheidung der Hypostasen die Kontinuität des Wesens reißen, noch dass die Wesensgemeinschaft die Eigentümlichkeit der distinkten Eigenschaften eliminieren könnte.²¹

¹⁸ Ebd.

¹⁹ A.a.O., S. 153C.

²⁰ Ders., Brief 38, S. 326-328.

²¹ Ebd.

Die Monarchie des Vaters – Quelle der göttlichen Einheit

Die Lehre über die Hypostasen ist beim Heiligen Basilius mit der Lehre über die göttlichen Eigenschaften verbunden.²² Ohne die Eigenschaften und ohne die Hypostasen ist es unmöglich den Modalismus zu vermeiden. „Zwischen dem Wesen und der Hypostase besteht die gleiche Unterscheidung wie zwischen dem Gemeinsamen und dem Partikularen. Die Vaterschaft, die Sohnschaft und die Heiligkeit sind distinkte Eigenschaften der Personen. (...) Das Gemeinsame ist die Gottheit, das Besondere ist die Vaterschaft. Das Gemeinsame und das Besondere müssen vereint werden und sagen: Ich glaube an Gott den Vater.“²³ Dieselbe Verbindung vom Gemeinsamen und Partikularen soll auch im Bekenntnis zum Sohn und zum Heiligen Geist stattfinden.

Der Heilige Basilius hat immer behauptet, dass die Person des Vaters das Prinzip der Einheit in der Trinität ist. Diese Lehre über die Monarchie besagt, dass der Vater die Quelle der anderen Personen und deshalb das Fundament der Beziehungen ist, aus welchen die Hypostasen ihre distinkten Eigenschaften bekommen. Er ist das Prinzip und die Zusammenfassung der Trinität. „Wir verstehen die Einheit in der Trinität, ohne sie zu teilen und wir fassen die Trinität in der Einheit zusammen, ohne sie zu verringern“.²⁴

Der Sohn hat die Quelle seiner Existenz im Vater und kann ohne den Vater nichts tun. In der Monarchie des Vaters ist der Sohn nicht untergeordnet.²⁵ Der Vater ist die Quelle der Gottheit, gebärt den Sohn und gibt den Heiligen Geist aus, wobei das göttliche Wesen eins bleibt.²⁶ Die Bejahung der Wesenseinheit schließt die Anerkennung des Vaters als einzige Quelle der trinitarischen Personen ein, die von ihm das gleiche Wesen empfangen.²⁷

Der Heilige Gregor von Nazianz stellte fest: „Das eine Wesen in den Drei – ist Gott; hinsichtlich der Einheit ist der Vater derjenige, von dem der Geist und der Sohn ihren Ursprung haben und zu dem sie zurückkehren, ohne sich zu verwechseln. Sie koexistieren mit ihm ohne von ihm durch Zeit, Willen oder Macht getrennt zu sein“.²⁸

²² Ders., Über den Heiligen Geist, S. 149B.

²³ Ders., Brief 2, 36, 6, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 32, Paris: Garnier Fratres, 1857), S. 844.

²⁴ S. Athanasii Alexandrini, De Spiritu Sancto, VIII, 19, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 28, Paris: Garnier Fratres, 1845), S. 104AB.

²⁵ Ebd.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ S. Gregorii Theologi, Orationes XXX, 14, in: J.-P. Migne (ed.), *Patrologiae cursus completus* (Tomus 36, Paris: Garnier Fratres, 1865), S. 148D-149A.

Schlusswort

In seinem kohärenten Werk über die Trinität findet der Heilige Basilius die Terminologie, um die besonderen Eigenschaften der göttlichen Hypostasen auszudrücken. Er ist der Initiator der trinitarischen Theologie und hebt in seinem Denken die Monarchie hervor. Die Gnade Gottes kommt in die Welt vom Vater als Person, durch den Sohn als Person, im Heiligen Geist als Person.

Der Heilige Basilius ist der Theologe der trinitarischen Gemeinschaft. Der Schlüsselbegriff seines Traktates über den Heiligen Geist ist *Koinonia* (Gemeinschaft). Es handelt sich um die Gemeinschaft der Personen im Heiligen Geist als Geist der Gemeinschaft. Aus diesem Grund steht seine Trinitätstheologie in Verbindung mit der Schöpfung. Gott erschafft den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis, und ruft ihn zum göttlichen Leben, damit dieser durch die Gnade das bekommt, was die Heilige Trinität durch das eigene göttliche Wesen hat.

Übersetzung

PD Dr. Daniel Munteanu